

Der Tote am Fluss

Hauptkommissar Brunner beugte sich über die kopflose männliche Leiche am Flussufer. Der Tote trug feinsten Zwirn und passte mit seinem Designeranzug weder zum Wetter noch zur Gegend. Brunner fixierte aus der Entfernung die notdürftigen Nachtlager unter der Brücke. Ein halbes Dutzend Obdachlose drängten sich jetzt vor dem Flutterband, mit dem der Fundort abgesperrt war, ebenso einige Presseleute und eine Schar Neugieriger. «Is' halt nix hier unten für so 'nen feinen Kerl!», rief einer der Obdachlosen, und seine Kumpel lachten. Der Hauptkommissar kümmerte sich nicht um den Schreihals.

Er ging in die Knie, um die Leiche besser begutachten zu können. Das Oberhemd des Toten war so teuer wie der elegante Zweiteiler, den er darüber trug. Ein übler Geruch stieg Brunner in die Nase. An dieser Leiche stimmte etwas nicht. «Martin!», wandte sich der Kommissar an seinen Assistenten. «Fragen Sie in der Zentrale nach, ob zurzeit ein wohlhabender Mann vermisst wird.» – «Geht klar, Chef!», meinte der und entfernte sich. Brunner schaute zum Gerichtsmediziner hinüber, der gerade etwas in sein Aufnahmegerät diktierte. Als dieser den Blick des Kommissars bemerkte, brach er ab: «Die genaue Todesursache kann ich noch nicht sagen, aber er ist weder erfroren noch hier ermordet worden: Bei einer solchen Wunde wäre der Boden um die Leiche herum blutig.» – «Danke, Doktor», meinte Brunner, «sehen Sie sich die Leiche aber bitte ganz genau an. Ich habe das Gefühl, dass hier etwas nicht stimmt.» – «Mir sind auch schon Unstimmigkeiten aufgefallen», nickte der Arzt, «Sie bekommen meinen Bericht so schnell wie möglich.»

Brunner marschierte zum Dienstwagen, wo ihm sein Assistent Bericht erstattete: «Es passt nur eine Vermisstenanzeige: Hans Frei, 54, Grossindustrieller. Seit zwei Tagen verschwunden, gemeldet von seiner Frau. Hier ist die Adresse. «Feine Gegend.» – «Die Kohle hat ihm am Ende auch nix genützt!», brüllte der Penner wieder los. «Aber mein Kumpel Toni, der auch verschwunden ist – nach dem sucht natürlich niemand!» Brunner wandte sich um. «Kommen Sie bitte mal», winkte er den Obdachlosen zu sich, «wir müssen reden.»

Maria Frei trat in der Kühllhalle des Gerichtsmedizinischen Institutes an die Bahre, die der Pathologe aus der Kühlzelle gezogen hatte. «Frau Frei», erklärte dieser, «wir haben den Toten am Ufer gefunden. Ihre Vermisstenbeschreibung passt auf ihn. Ist das Ihr Mann?»

Der Gerichtsmediziner deckte den kopflosen Rumpf auf. Maria Frei warf einen Blick auf die Leiche, drehte sich ab und stöhnte: «Ja, das ist Hans, mein Mann!» – «Sind Sie ganz sicher, Frau Frei», knurrte Brunner. «Sie haben Ihren Mann mit derart schmutzigen Händen ins Büro gehen lassen? Von dem ganzen Ungeziefer einmal abgesehen?» – «Was wollen Sie damit sagen?» – «Dass Ihr Mann noch lebt. Heute Morgen ist er nach Mauritius geflogen, wo er in etwa drei Stunden ankommen wird. Interpol erwartet ihn bereits. Mit einem kleinen Umweg über das Ausland wäre er uns durch die Lappen gegangen. Denn für eine internationale Grossfahndung hätte dem

Untersuchungsrichter unser Verdacht nicht ausgereicht.» – «Lüge!», kreischte die trauernde Witwe. «Der Tote wurde als der Obdachlose Toni Müller identifiziert», fuhr der Kommissar ungerührt fort. «Wir wissen von dem bevorstehenden Konkurs Ihres Unternehmens, und wir hatten den richtigen Riecher. Hätten Sie das Opfer vor dem Umziehen gewaschen, wären wir Ihnen nicht so rasch auf die Schliche gekommen.

Auf Ihrem Fabrikgelände haben wir inzwischen den Tatort ausfindig gemacht und auch Blutspuren in einem Ihrer Transporter gefunden. Sie müssen uns nur noch sagen, wo der Kopf vergraben ist.»

